

9. M i t t w o c h s d e n 22. M a i 1822.

Herausgeber: E. A. Böttiger.

Kunstnachrichten aus Dresden.

1.

Die neuesten Prospekte von Dresden und der Umgegend, in der Rittnerschen Kunsthandlung.

Die Zeit ist da, wo die Schaulust fremder, und stets willkommener Gäste sich nicht bloß mit der Naturschau genügen läßt, die unser Elbgarten — denn Paradies heißt ja im Altperasischen nur ein Garten — von allen Seiten darbietet, sondern auch als ein freundliches Andenken dieser Augenlust gemalte oder colorirte Prospekte in jeder Größe und Ausführung gern mit in seine Heimath nimmt. Da wird es wohl an der Stelle seyn, dem, was neulich über neuere Ansichten unserer freundlichen Elbstadt berichtet wurde, noch einige andere Neuigkeiten hinzuzufügen. Die zwei neuesten Ansichten der innern Elbufer Dresdens sind in der Rittnerschen Kunsthandlung*) erschienen, eine Vermehrung der fast auf 100 Blätter gestiegenen Reihe von Ansichten Dresdens und seiner Umgebungen bis an die böhmische Grenze. Beide sind von dem talentvollen, seit länger als 25 Jahren durch seine meisterhaften Sepiazeichnungen und Kupferstiche allgemein geschätzten Landschaftler E. G. Hammer gestochen, sind in Aquarell verständig, ohne grellen Abstich und schneidende Buntfarbigkeit ausgeführt, was jetzt so manche Blätter der Art zur unerfreulichsten Fabrikarbeit herabsetzt. In dem einem Prospekt sehen wir vom obern Rand der Freitreppe, die zur Brühl'schen Terrasse führt, den Vorplatz vor der katholischen Kirche, diese selbst, weiter hinten das Theater, die Calberla'schen Häuser u. s. w. die Brücke rechts im Vordergrunde und im fernen Hintergrunde den Kranz von Weinbergen nach Meissen zu. Die Architektur auf diesem Blatte ist

*) Die alte, rühmlich genannte und vortliegende Firma ist unverändert geblieben. Doch heißt der jetzige sehr thätige und zuverlässige Besitzer Ernst Arnold. Er führt auch ein vollständiges Sortiment englischer Papiere und Farben aus Ackermann's Depository in London.

vom Unterlehrer in der Akademie der Künste, Traugott Thieme ausgeführt. Immer bleibt es eine schwierige Aufgabe den Augenpunkt so von oben herabzunehmen. Ganz neu ist der zweite Prospekt, von der Neustadtseite her, am Wasserthore aufgefäßt, von wo man gegenüber die Hauptgebäude der Brühl'schen Terrasse, dahinter die Kuppel der Frauenkirche, das Schloß und die katholische Kirche und die ganze Brücke übersieht. Dieß Blatt ist der Zeichnung und dem Stiche nach ganz von Hammer verfertigt und in der schönsten Abendbeleuchtung bei untergehender Sonne durch die Lichtreflexe unter den Brückenbögen hervor, sehr anmuthig. Der vergleichenden Kritik mag es eine angenehme Unterhaltung gewähren, auf einem Canaletto in unserm Dublettensaale, wo die Ansicht ungefähr von demselben Punkte aus genommen ist, das alte Dresden vor 110 Jahren dem jetzigen gegenüber zu stellen. Uns Spätgeborenen ist dabei recht wohl zu Muth.

In derselben Handlung sahen wir zwei von Hammer trefflich in Wasserfarben ausgeführte Ansichten vom Königstein und Lilienstein, die zum Stich bestimmt sind, und vier Gemälde von unserm Eusebius Haber, den rühmlich gekannten Landschaftmaler aus unserm Veteran Klengel's Schule. Sie bilden alle in ihrer Zusammensetzung eine Umschau von dem vordersten Austritt auf der Bastei im Vorhofe der sächsischen Schweiz nach den vier Weltgegenden zu, so daß, wer diesen zauberischen Standpunkt aus der Natur selbst kennt, sowohl in den Horizont-Profilen, als in der üppigen Vegetation der Thäler und in den romantischen Felsparthieen auf beiden Seiten des schönen Stromes, der sich wie ein Silberband durch die Gegend zieht, nichts vermissen wird. Ein kräftiger Pinsel hat das mannigfaltige Spiel im Grün und die verschiedenen Lufttöne mit Wärme und Wahrheit anzugeben gewußt. Wir behalten uns übrigens vor, einmal unsere Zweifel über das Treiben und Bildermalen unserer jüngern Landschaftmaler und über das Mißverstehen der Pittoreske in der

se umgebender Natur, besonders durch das Ausgreifen in weitere Räume, freimüthig auszusprechen, ohne dem Professor, der mit einem gründlichen Unterricht in der Landschaftmalerei an unserer Akademie unstreitig beauftragt ist, vorgreifen zu wollen.

B.

2.

Ueber einige Denkmünzen von Carl Reinhard Krüger, Münzgraveur zu Dresden.

Am 17. Juni 1722 fällten fromme Auswanderer aus Meisse, in Gemeinschaft mit einem waldern Zimmermann aus Senftenberg, an dem südlichen, waldbewachsenen Abhange des Hutberges in der Oberlausitz, den ersten Baum, an derselben Stelle, wo jetzt Herrnhut steht. Bald fanden sich andere wegen ihres Glaubens Bedrängte zu diesem stillen Asyl, das der Graf von Zinzendorf eröffnet hatte; rasch wuchs die Zahl der brüderlich Vereinigten zu hunderten an, und jetzt sehen Tausende, die auf dieser und jener Halbkugel unseres Erdballs im höchsten Norden und im äußersten Süden zerstreut sind, Menschen von allen Farben, das aus jener einsamen Waldhütte erwachsene Herrnhut mit seinen Brudersiedeln, als die Mittelpunkte einer Brüderunität an, in der sie Frieden mit der Welt und meistens auch mit sich selbst fanden. Der hundertjährige Erinnerungstag dieser ersten Begründung steht bevor. Mit der theilnehmendsten Freude und mit dankbarem, aber den Prunk vermeidenden Jubel, wird er sicher von den nahen und von den entferntesten Mitgliedern dieser so ehrwürdigen Verbindung gefeiert werden. Sein Herannahen bringt die Bundesfeste der alten Welt, die Panegyren der einzelnen Hellenenstämme und die Gemeindevereine (νομιὰ) der Städte Kleinasiens in Erinnerung, wo die Tochterstädte der Mutter durch Festgesandtschaften und Zehnten, die alte Verbindung erneuernd, ihre Dankbarkeit und Treue bewiesen. Wie wohlthätig hat sich das göttliche Feuer, das von diesem heiligen Herde ausging, in allen Zonen zur wärmenden Flamme aufgenährt; und wie vervielfältigt ist jetzt jenes einsame Blockhaus in wohnlichen, blühenden Städten und Dörfern, in denen überall Ordnung, Häuslichkeit, Fleiß und fromme Zucht ihr Obdach fanden. Es ist daher billig, daß diese Hierarchie durch ein Denkmal bezeichnet werde, minde-

stens eben so bleibender Art, wie die Münzen der 13 Städte des proconsularischen Asiens, welche uns an ihr gemeinschaftliches Bundesfest erinnern. Daß diese Jubelzeit gewiß durch manche wohlthätige Einrichtung der Brüder, die nie lau waren in guten Werken, für die Nachwelt wirken werde, das läßt sich erwarten. Uns ziehen die Denkmünzen an, die zum Gedächtniß dieses Tages geschlagen worden sind, und sein Andenken auch im Gebiete der Kunst erhalten werden. Mit Recht hat man bei der Zerstreung, in der so viele leben, deren dieser Tag heilig ist, vorzugsweise Denkmäler dieser Art gewählt. Unbeschädigt und leicht lassen sie sich in Länder, näher dem Nordpol und jenseit der Linie, versenden, und, an kommende Geschlechter vererbt, können sie nur am Werthe gewinnen. Nebenbei mußten dem sparsamen Sinne der frommen Brüder so gehaltvolle Zeichen am besten zusagen: denn leider scheint sich vorzugsweise zu ihnen mit der guten, alten Sitte der Sparbüchsen manche andere Tugend gestücht zu haben, die neben diesen Schatzkästen ihre ungestörte Freistatt sucht. Vielleicht sind schon mehrere Denkmünzen auf diesen schönen Anlaß geprägt worden: mir sey es erlaubt, die zwei aus unserer Mitte hervorgegangnen bekannt zu machen, die gewiß allgemeine Anerkennung verdienen.

Die eine mit der Umschrift auf der Hauptseite: Gott rufet dem, das nicht ist, dass es sey. Röm. 4. v. 17. vergegenwärtigt das Damals und Jetzt. Sie zeigt in waldiger Landschaft, an deren Horizont die Gebirge Schlesiens sich erheben, jene erste Waldhütte, die durch die Unterschrift: Herrnhut d. 17. Juni 1722. noch genauer angedeutet wird. Die Rückseite mit der Umschrift: Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. Ps. 126. v. 3. stellt Herrnhut dar, so blühend, wie es jetzt ist, von Gärten umgeben, die bis zu den fernen Bergspitzen mit Gebäuden durchbrochen sich hinziehen. Darunter im Abschnitt: Herrnhut d. 17. Juni 1822. Die sehr rein und bestimmt gearbeitete Medaille ist von H. A. Thomas zu Dresden, wie sein, auf einer Linie, welche das Feld vom Abschnitte trennt, angebrachter Name ausweist.

Landschaften eignen sich nicht recht für das enge Feld einer Medaille; den Vordergrund da bestimmt hervortreten zu lassen, hat fast unbezwingliche Schwierigkeiten. Desto rühmlicher, wo diese so geschickt,

wie auf dieser Münze und auf einigen andern des Hrn. Carl Reinhard Krüger, überwunden sind. Auch Herr Krüger hat für Herrnhut's Festtag eine Denkmünze geschnitten, die noch mehr im Style der Medaillen ausgeführt ist, und mit der eben erwähnten zusammen alle Beziehungen vor die Seele bringt, wodurch dieser Erinnerungstag ein so allgemeines, menschliches Interesse hat. Die Hauptseite von Krügers Münze zeigt uns den Kopf des Mannes, der so glücklich war, jene täglich wachsende Gemeinde armer, wegen ihres Glaubens Bedrängter, die er um sich vereinigt hatte, in blühendem Wohlstande und in ungestörter Einigkeit zu hinterlassen. Der ehrwürdige Mann ist nach dem schönen Kupfer, das seinem Leben von Spangenberg zugegeben ist, im Käppchen und schlichten Kleide dargestellt. Man fühlt, daß der fromme Mann hier sich ähnlicher sieht, als in einigen andern Denkmählern, die sein Bild erhalten haben. Umher: Nic. Ludw. Graf v. Zinzendorf u. Potendorf, Stifter d. Brüdergemeine z. Herrnhut, Unten: 1722. Auf der Rückseite der Medaille: die Hauptansicht des Bethauses zu Herrnhut, von wo so vieler Segen für diese fromme Unität ausging. Die Umschrift bringt den Hauptgrundsatz der Brüder in's Gedächtniß: Christus ist das Haupt der Gemeine. Eph. 5. 23. Im Abschnitte: Dem 17. Juni 1822. Sehr verständig ist der Künstler bei Erfindung seiner Münze von einigen frühern abgewichen, welche diese fromme Verbrüderung schon veranlaßte. Besonders ist der Kopf des Gr. Zinzendorf auf den beiden die mir zunächst bekannt sind, so manierirt dargestellt, wie man sich den, allem Außersich abholden Mann nimmermehr denken mag.*) Die Rückseite der Medaille ist technisch besser gelungen, als der Avers, wo im Kopfe durch Weichheit des Stempels, einige Stellen nicht ganz gleich ausgefallen sind.**)

*) Beide Denkmünzen, die ich meine, findet man im 2ten Theile des Hauschild'schen Medaillen Cabinet's unter Nr. 992 und 993 beschrieben. Bekanntlich ist die ganze Hauschild'sche Sammlung noch in unserer Nähe, im Besitze des Herrn Lederhändler Götz e.

**) Exemplare in Gold zu 23 Thlr. in feinem Silber zu 2 Thlr. 16 Gr. und in Kupfer, mit einer die Bronze sehr glücklich nachahmenden Mischung überzogen, zu 16 Gr., ja selbst in englischem Zinne, zu 12 Gr., damit sie in recht vieler Sammlungen übergeben könne, die dieses Tages sich freuen, sind bei dem Verfertiger in Dresden zu haben, in Leipzig bei Tektensburg und in der Verkaufsstube des Brüderhauses zu Herrnhut.

Schon diese einzige, so vorzüglich gelungene Schaumünze würde hinreichen, die Freunde von Medaillen auf unsern Krüger aufmerksam zu machen, wäre er ihnen nicht schon durch frühere Arbeiten bekannt und empfohlen. Der Münz-Graveur Carl Reinhard Krüger, zu Dresden 1794 geboren, schließt seinen Namen an eine Reihe von Künstlern an, die immer größern Ansprüchen genügten. Sein Großvater war ein geschickter Arbeiter in Bernstein und versuchte sich auch mit Glück im Steinschneiden. Sein Vater, Christian Joseph Krüger, geb. 1759, gest. im Febr. 1814, ist allen Aufsehern und Sammlern von Medaillen Cabinets durch vorzüglich gelungene Schaumünzen, besonders durch die schöne auf den Congreß zu Pillnitz und eine zweite vom J. 1786, auf die Bestimmung des Japanischen Palastes zum „Museum Saxonicum“ lieb und gegenwärtig. Sein Onkel, F. Heinrich Krüger, gest. im Juni 1814, hat auch als Medailleur sich bekannt gemacht, doch vermißt man an seinen Münzen Strenge der Zeichnung und Gefälligkeit in der Ausführung.

Die früheste Arbeit von Carl Reinhard Krüger, der das auf ihn vererbte Lob sicher vermehren wird, ist eine Denkmünze auf das Reformationjubelfest, die sich durch Erfindung und Ausführung unter der Menge damals erschienener sehr vorthellhaft hervorhebt. Auf dem Avers hat sie Luther's Büste mit der Umschrift: Martinus Lutherus, einen sehr kräftigen, nach den besten Bildnissen genommenen Kopf; auf der Rückseite eine Palme, an deren Stammende ein offnes Buch, worauf Biblia sacra steht, im Schatten lehnt. Umher: Crescit occulto velut arbor aevo per tria secla. Im Abschnitte: In memoriam sacrorum ante hos CCC annos instauratorum prid. Cal. Nov. MDCCCXVII. Zur Erfindung hatte Krüger Böttiger's Rath benützt. Sie würde dem strengen Gatterer, dessen Theorie der Medaillen noch immer viel zu wenig gekannt und beachtet ist, nichts zu erinnern gegeben haben. Kritiker würden bei der Ausführung bemerken, daß die Palme mager aussehe, nicht so voll und schön, wie die auf heidnischem Grund und Boden gewachsene, die man auf den alten Münzen von Nimes (Col. Nemaus.) und auf den schönern von Panormus antrifft. Bedeutende Fortschritte bemerkt man in der nächst folgenden auf die 50jährige Regierung-Jubelfeyer S. M. des Königs v. Sachsen. Namentlich ist hier die Hauptseite mit dem Brustbilde

des Königs in Uniform sehr gut gelungen. In der Reinheit der Ausführung erkennt man die Schule von Krügers geschicktem Vater. Die Umschrift ist ganz einfach: Friedrich August, König von Sachsen. Auf der Rückseite sieht man den Genius des Ruhms, gelehnt an eine Denksäule, auf welche er die Tage und Jahrszahlen des Antritts und des Jubelfestes der Regierung Friedrich Augusts aufgeschrieben hat. In der Linken hält er einen Kranz. Auf der Sockel der Denksäule ruben Krone und Szepter, vom Oelkranz durchflochten. Die Erfindung ist im Styl der modernen Glyptik. Der lyriologische Typus für diesen Gedanken, den viele römische Kaisermonzen zeigen, ist einfacher und eben so verständlich. Nebenbei scheint mir die Zeichnung nicht streng genug und die Umschrift:

Nicht seine Jahre nur, sein Wirken misst des Ruhmes Genius,

für eine Medaille zu lang. (Preis in Silber 2 Thlr.) Das Datum, welches der Genius aufschreibt, ist hier zu beachten. Es stimmt absichtlich nicht mit den andern damals erschienenen Denkmünzen. Einer Angabe des geheimen Cabinets zu folge nennt es den Tag, wo S. M. zum erstenmale unterzeichnete, während jene den angeben, wo S. M. souverain wurde.

D. Heinrich Hase.

Briefliche Mittheilungen.

Weimar, d. 12. April 1822.

Ein wahrer Kunstfreund und Kunstförderer, Bertuch, wurde am 6. d. M. in seiner Familiengruft, in seinem eignen Garten, zur Erde bestattet. Die Mitglieder der hiesigen Freimaurerloge schlossen den nächsten Kreis um sein Grab, an welchem der Kanzler der Regierung v. Müller eine treffliche Rede hielt, die mit wenigen, aber gewichtigen Worten die strengste Wahrheit aussprach. Er hat vieles für die bildende Kunst hier und in ganz Deutschland gewirkt. So war er z. B. Mitstifter der chalcographischen Gesellschaft zu Dessau und mit seinem treuen Freunde Krause aus Frankfurt a. M. ein thätiger Förderer der von unserm Großherzog gestifteten Zeichenacademie, die seitdem besonders unter des wackern Hofraths Heinrich Meyers Direction, (des Herausgebers von Winkelmanns Werken, und thätigsten Theilnehmers von Göthes Propyläen, Winkelmann und sein Zeitalter und der Zeitschrift: Kunst und Alterthum,) viel Nutzen gestiftet hat. Man hat Ber-

tuch den Bilderfabrikanten von Deutschland genannt. Wahr ist es, einige alte Nürnberger und Augsburger Bilderhändler abgerechnet, mag wohl schwerlich jemand in dieser Zeit so viel Kupfer zu Kupfertafeln verbraucht haben. Sein Modejournal, sein Bilderbuch für die Naturgeschichte, sein pomologisches Journal, das Journal London und Paris, wieviel hat dieses alles colorirte Bilder verbreitet, dessen, was für andere Wissenschaften in Loders und Rosenmüllers Tafeln, und im weiten Umfange seines geographischen Instituts und Landkartenwesens zu Tage gefördert worden ist, gar nicht zu erwähnen. Natürlich mußte hier vieles fabrikmäßig betrieben werden, und diese Fabrik ernährte viele hundert Menschen in dem ganz fabrikmäßig Weimar. Aber Bertuch selbst hatte einen richtigen Takt und Geschmack für jede höhere Leistung der Kunst und verwendete oft auf sehr solide und rühmliche Unternehmungen, die aber nicht selten eben darum fehlschlagen, was er durch Fabrication für große und kleine Kinder gewonnen hatte. Er hatte reges Gefühl für deutsche Kunst und deutsche Ehre, und der Großherzog, der sein wahres Verdienst nie verkannte, mußte dies auch gehörig zu schätzen und auszuzeichnen. Es ist ein sehr günstiger Umstand, daß sein Schwiegersohn, der D. Medicinalrath und Ritter von Froberg mit klarer Welt- und Geschäftsanficht auch alle Kenntniß und Erfahrung verbindet, um das vielseitig verzweigte große Geschäft, von dem sich Bertuch schon seit einigen Jahren, bei schwindenden Kräften sehr zurückgezogen hatte, nicht nur fortzusetzen sondern auch zweckmäßiger zu organisiren. — Zu dieser Ostermesse erhalten wir ein neues Heft der unter Göthes Aufsicht erscheinenden Pinakothek, welche der Professor Müller bei der hiesigen Zeichenacademie und sein auch in diesem Fache sehr geübter Sohn, lithographiren. In der Reihe der von E. Müller gestochenen, alle Aufmerksamkeit verdienenden Porträts deutscher Dichter und Gelehrten in Lebensgröße, ist das 10. Johann Winkelmann (nach Marrons, seines Schwagers, am besten getroffenem) Bilde erschienen, und verdient, als das erste wahre Bild unsers Stifters der Archäologie, in aller Kunstfreunde Händen zu seyn.

Nachricht.

Der zweite Band der Amalthea oder des Museum der Kunstmythologie und bildlichen Alterthumskunde, in Verein mit mehreren Alterthumsfreunden herausgegeben von Böttiger. XXXII. und 394 S. in gr. 8. nebst 4 Kupfertafeln wird nun bei Göschen in Leipzig ausgegeben. Eine Abhandlung von D. Noehden in London, Aufsehern des brittischen Museums, über den von Velzoni nach England gebrachten colossalen Memnonkopf nebst 3 Kupfertafeln und ein mit kritischen Bemerkungen durchwebtes Verzeichniß des jetzigen Bestandes des königl. Antikenmuseums, wie es in Berlin binnen Jahresfrist aufgestellt seyn soll, vom Prof. Perezow, jetzigen Aufsehers desselben, dürfte die Aufmerksamkeit gelehrter Kunst- und Alterthumsfreunde besonders erregen.

B.